Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 7368) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3196. Ahrensburg, Sonnabend, den 27. Januar 1900. 23. Jahrgang.

Hierzu: „Illustr. Unterhaltungsblatt“

Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein †.

Die Mutter unserer Kaiserin ist am Donnerstag Vormittag 11½ Uhr in Dresden gestorben. Von ihrer schweren Erkrankung hatten wir wiederholt berichtet, den letzten Meldungen von einer Besserung ihres Befindens ist die Nachricht von dem Hinscheiden sehr bald gefolgt. Herzogin Adelheid war am 20. Juni 1835 als Tochter des Fürsten Hohenlohe-Langenburg geboren und hatte sich am 11. September 1856 mit dem Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein vermählt. Von ihren fünf Kindern ist unsere Kaiserin Auguste Viktoria das älteste. Ihr Mann, Herzog Friedrich, der „Augustenburger“, den die Schleswig-Holsteiner nach dem Aussterben des Mannesstammes der dänischen Königsfamilie 1863 als Herzog von Schleswig-Holstein proklamirten, starb bereits am 14. Januar 1880. Als Wittwe wohnte Herzogin Adelheid in Dresden.

Kaisers Geburtstag.

* Der 27. Januar ist ein Festtag für das deutsche Volk, das gerne und freudig den Geburtstag seines Kaisers begeht. Die Kaiserliche Familie ist freilich zwei Tage vor diesem Festtage von dem Schicksalsschlage betroffen worden, daß die Mutter der Kaiserin nach schwerer Krankheit heimgegangen ist. Die Trauer, die sich hierdurch über das Kaiserhaus gebreitet hat, fühlt unser Volk mit, namentlich auch unser schleswig-holsteinisches Volk, dem die Kaiserin entstammt. Weckt doch der Name der Verstorbenen manche Erinnerungen an die Zeit, als sie der Name des Herzogs Friedrichs mit dem Traume des selbständigen Herzogthums Schleswig-Holstein verband.

Das Mitgefühl mit dem Verlust der kaiserlichen Familie aber kann die freudigen Gefühle nicht unterdrücken, die die Herzen des deutschen Volkes an dem Geburtstage seines Kaisers bewegen. In voller Mannesstrebt und wirkt unser Kaiser für die Wohlfahrt des Reiches, unter seinem mächtigen Schutz gedeihen die Werke des Friedens uud bis weit in ferne Lande hin stehen das Reich und sein Schirmherr hochgeachtet und geehrt da. So erwächst denn an diesem festlichen Tage erneut und verstärkt der Wunsch in unseren Herzen, daß es unserm Kaiser noch lange vergönnt sein möge, in Kraft und Gesundheit das Szepter des Deutschen Reiches zu führen, zum Segen unseres Vaterlandes und zum ferneren Gedeihen aller Güter und Gaben des Friedens.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Ahrensburg**, den 26. Januar. Der Winter hat uns vorläufig wieder verlassen, dafür trat wieder regnerisches und nebeliges Wetter ein, das freilich Frost und Schnee beseitigte, dafür aber Wege und Stege zum Theil fast grundlos machte. Namentlich manche Nebenwege wurden in einen geradezu aufgelösten Zustand versetzt. In solchen Zeiten zeigt es sich, welch ein Gewinn für den Verkehr in dem Ausbau der Wege liegt, am besten wird dies durch unser früheres Schmerzenskind, die Manhagener Allee, illustrirt, die in früheren Jahren bei derartigem Wetter fast unpassirbar war. Jetzt, nachdem dort eine schön ausgebaute Chaussee angelegt ist, kann man sich kaum noch vorstellen, wie es früher dort aussah. Nachdem auch die Gemeinde Ahrensfelde die Wegestrecke von Vierbergen nach Ahrensfelde durch Steinpflasterung ausgebaut hat, ist auch dieser früher sehr schlechte Weg zu einer guten Straße geworden.

—* Der Stormarnsche landwirthschaftliche Verein beschloß in seiner letzten Sitzung, die versicherten Hamburger Landwirthe nur für jeden einzelnen Fall zu einem Schadenersatz bis zu 5000 Mark heranzuziehen. Der Schadenersatz über 5000 Mark ist nur von den versicherten Landwirthen des Kreises Stormarn, beziehnngsweise von dem Verbande der landwirthschaftlichen Haftpflichtvereine in der Provinz Schleswig-Holstein zu tragen.

* **Altrahlstedt**, 26. Januar. Anläßlich der z. Z. unter den Landleuten herrschenden Bewegung zur Erhöhung der Milchpreise, macht der Vorstand der Milchlieferanten-Vereinigung an der Berlin-Hamburger Bahn bekannt, daß die Bestrebungen der Landleute durchaus nicht gegen die Hamburger Milchhändler gerichtet seien, vielmehr bezwecke man gemeinsam mit den rechtlich denkenden Milchhändlern Hamburgs das Milchgeschäft in solide Bahnen zu leiten, damit der Milchlieferant einen seinen Produktionspreisen entsprechenden Preis erhalten.

Wandsbek, 24. Januar. Zu sehr lebhaften Erörterungen kam es vorgestern in der Sitzung des Kirchenkollegiums in der Frage der Vergebung des Kirchenbaues. Der Kirchenvorstand hatte mit 6 gegen 1 Stimme bei einer Stimmenenthaltung den Bau an den Maurermeister Kock vergeben. Der Vorsitzende, Pastor Fengler, machte Mittheilungen über das Ergebniß des Ausschreibens, der Bau war an Maurermeister Kock vergeben worden nachdem dieser, als durch Beschluß des Kirchenvorstandes die Position 115 „Malerarbeit“ von der Vergebung ausgeschieden sei, um 28 Mk. 63 Pf. den weiter in Frage kommenden Zimmermeister Herrn Ferd. Helbing geschlagen habe. Die Kock'sche Forderung belief sich alsdann auf 159 625 Mk. 36 Pf., die Helbing'sche auf 159 653 Mk. 99 Pf. Eingegangen waren insgesammt 6 Offerten; es hatten gefordert die Firma G. Kindler in Hamburg 177,173 Mk. F. Gelbing 159,844 Mk. 55 Pf., W. Stockhause 197,100 Mk., H. Studt 198,000 Mk. H. Kock 162,801 Mk. 36 Pf., E. Walkerling in Hamburg 154,841 Mk. 50 Pf. Mitgetheilt wurde ferner, daß die Größe des Sitzungssaales, der ja leider mit in den Kirchenbau einbezogen werden soll, um 4 Quadrat-Meter verringert und der Vorbau um 2 Meter zurückgezogen sei. Der mit Herrn Kock abzuschließende Vertrag war bisher noch nicht vollzogen, da in den Einzelpositionen Rechenfehler zufällig entdeckt worden seien, bei denen es sich um eine Differenz von 15 000 Mk. ! ! handelte. Auf die Endsumme von 159 625 Mk. 36 Pf. sei Herr Kock bezüglich des Baues der Kirche verpflichtet, da nach der Aeußerung des Herrn Architekten Lorenzen die Einzelpreise irrelevant seien und es einzig und allein auf die Endzahl bei der Vergebung ankomme. Aus dieser Erwägung heraus sei Luorenzen auch in eine Nachprüfung der Einzelberechnung nicht eingetreten, die nicht seine Aufgabe gewesen und daher überflüssig sei. (?) Von Herrn A. W. John wurde namens der Gemeindevertretung in schärfsten Worten getadelt, daß der Kirchenvorstand ohne Anhörung der Gemeinde-Vertretung, ohne Hinzuziehung der beiden in die Baukommission gewählten Gemeindevertreter den Neubau vergeben habe, wozu der Kirchenvorstand das Recht sich angemaßt, aber nicht besessen habe. Herr Pastor Fengler suchte das Recht des Kirchenvorstandes zu vertheidigen und rieth zur Verständigung. Herr John erwiederte, daß wenn in diesem Falle die Hinzuziehung der beiden von der Gemeinde-Vertretung gewählten Herren aus persönlichen Gründen unthunlich gewesen sei, so hätte der Kirchenvorstand die Gemeindevertretung um Entsendung zweier anderer Mitglieder ersuchen müssen. Die Vertretung sei zu einem Entgegenkommen bereit, wenn der Kirchenvorstand die Forderung bewillige, in Zukunft keine Vergebung ohne Zuziehung zweier Gemeinde-Vertreter wieder vorzunehmen. Nach einer weiteren sehr lebhaften Erörterung, in der besonders Herr F. Helbing sich darüber beschwerte, daß man ihn dadurch geschädigt, weil man die Malerarbeiten ausgeschieden und dadurch Kock zum Siege verholfen habe, wurde schließlich der John'sche Kompromißantrag angenommen.

Trittau, 21. Januar. Am Mittwoch Abend fand das zweite, von der Möller'schen Kapeile ausgeführte Abonnementskoazert in Holländers Gasthof statt. Dasselbe war sehr gut besucht und das aus 10 Nummern bestehende Programm wurde sehr gut durchgeführt. Die vorzüglichen Leistungen fanden stürmische Beifallsbezeugungen seitens der Zuhörer. Der nachfolgende Ball hielt die Theilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen.

Trittau, 25. Januar. Gestern Morgen um 5 Uhr brannte in Witzhave das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Hufners H. Knaak nieder. Das Feuer griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Außer sämmtlichen toten Inventar kam leider auch alles Vieh in den Flammen um, nämlich: 4 Pferde, 14 Kühe und 17 Schweine sowie auch der Haushund. Von hier aus wurde das Feuer wegen des starken Nebels nicht bemerkt. Auf der Brandstätte waren außer der Witzhaver Wehr die freiwillige Feuerwehr aus Rausdorf in Thätigkeit. Den Schaden hat, wie wir hören, die Landesbrandkasse zu tragen.

— In nächster Zeit wird mit der Zuschüttung des Glockenpfuhls begonnen, und damit einen größtentheils allgemeinen Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft entsprochen werden.

-t- **Bargteheide**, den 25 Januar. Die hiesige Gemeinde-Sparkasse ist von dem Herrn Regierungspräsidenten in Schleswig im Einverständniß mit dem Herrn Landgerichtspräsidenten in Altona zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt worden. § 1807 Ziff. 5 des B. G.-B. fordert solche ausdrückliche Erklärung.

Kiel, 24. Januar. Die dem Prinzen Heinrich zugedachte Ovation der Kieler Bevölkerung soll am ersten Sonntag nach der Ankunft des Prinzadmirals stattfinden. Der Festzug, an dem sich gegen 15 000 Personen betheiligen werden, wird entweder am 11. oder 18. Februar abgehalten. Der Zug trifft auf dem Wilhelmsplatz seine Aufstellung, und auf der Freitreppe des königlichen Schlosses nimmt Prinz Heinrich die Huldigung entgegen. Abends findet eine allgemeine Illumination statt. In allen Schichten der Bevölkerung giebt sich das lebhafteste Interesse kund; zur Betheiligung haben sich sämmtliche bürgerlichen Vereine, die Universität, die Werft- und Fabrikarbeiter, die Post- und Eisenbahnangestellten sowie die Schulen gemeldet.

Nortorf, 24 Januar. In der verflossenen Nacht ist das Gewese des Hofbesitzers Huß iu Dätgen abgebrannt. Leider kamen zwei Hengste, drei Stuten und vier Schweine in den Flammen um. Wäre die Feuerwehr aus Langwebel nicht möglichst schnell auf der Brandstätte erschienen, so wäre auch leicht der Nachbarshof ein Raub der Flammen geworden.

Kleine Mittheilungen.

— Ein altes Brautpaar ließ dieser Tage in der Kirche zu Feldstedt sich trauen. Beide Eheleute sind je 70 Jahre alt.

— Fünfundachtzig Termine zur Ableistung des Offenbarungseides standen kürzlich an einem Tage beim Königlichen Amtsgericht in Altona an.

— Das Denkmal auf der Dusenddüwelswarf wird sich nach seiner Fertigstellung folgendermaßen präsentiren: Der auf dem Bartker Vierth gefundene Felsblock ruht auf vier Steinsäulen. Um das Denkmal herum befindet sich eine Plattform, die von einer Felsteinmauer eingefaßt und von der man nach allen Seiten eine schöne Aussicht genießt. Zu der Erhöhung auf welcher das Denkmal steht, führt eine Steintreppe, die an ihrem oberen Ende mit zwei auf erhöhten Felsteinen befestigten Flaggenmasten versehen ist. Das Ganze macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck und versinnbildlicht in seiner Art die außergewöhnliche Kraft der ehemaligen Bewohner Dithmarschens sehr gut.

— In der Trave bei Schlammersdorf wurde die Leiche des seit November v. J. vermißten Knechts Lüthje aus Leezen gefunden. Lüthje war zur Tanzmusik nach Sühlen gewesen und dürfte auf dem Rückwege beim Passiren eines Weges in die Trave gefallen und ertrunken sein.

— In Mölln hat der Arbeiter Bartocha sich selbst der Polizei als Brandstifter gestellt. Vor 10 Jahren brannte die Borchersche Scheune ab, ein Knecht und ein Dienstmädchen geriethen damals unschuldig in Verdacht und in Haft, wurden aber wieder entlassen. Gewissensbisse haben Bartocha jetzt zur Selbstanzeige getrieben.

— Sein Geld verschimmeln ließ der Schuhmacher Johann Tiedemann in Segeberg, ein Sonderling, der, wie von dort geschrieben wird, am Sonnabend gestorben ist und in dessen Behausung man in allen Schlupfwinkeln erhebliche Geldbeträge vorfand, zum Theil von Schimmel und Rost angegangen. Tiedemann lebte als Einsiedler in den kärglichsten Verhältnissen mit sehr eingeschränktem Wasser- und Seifeverbrauch, so daß Wohnung und Körper vor Schmutz starrten. Als man ihn erkrankt vorfand, wurde er dem Krankenhause zugeführt und hier verschied er unter den Händen, die ihm zunächst die nothwendigste Reinlichkeit verschaffen wollten. In seiner Wohnung fand man neben dem umherliegenden nicht unbedeutenden Baarvermögen auch seinen einzigen Hausgenossen, einen Kater, der seinen Herrn jedoch nicht hatte überleben wollen und bereits verwest unter dem Bett lag, als stummer Zeuge aus dem mit größter Armselichkeit geführten Hauswesen eines Harpagon-Originals.

Hamburg.

— Die Obduktion der Leiche des Dienstmädchens Thurau hat ergeben, daß der Tod infolge einer Verletzung der Hirnschale erfolgt ist, indem sich an der rechten Seite des Kopfes, in der Nähe der Schläfe eine etwa 4 cm tiefe Wunde befindet, die durch einen Schlag mit einem Hammer, einem Beil oder einem ähnlichen Werkzeug verursacht worden ist. — Trotz des Befundes der Leiche leugnet Buchholz noch immer, indeß hat er sein Verhalten insofern geändert, als er die Geschichte, nach der die Thurau nach dem Genusse eines Glases Getränk gestorben sei, hat fallen lassen. Er behauptet jetzt, daß der Thurau, als er, Buchholz, mit einer Holzbearbeitung beschäftigt gewesen, einige Bretter auf den Kopf gefallen; hiervon rührten die Verletzungen her.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Im „Reichsanz.“ veröffentlicht der Oberhofceremonienmeister folgende Bekanntmachung: „Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers nnd Königs fällt wegen des Hinscheidens Ihrer Hoheit der Herzogin-Mutter von Schleswig-Holstein die heutige Cour, sowie jede Gratulations-Cour und sonstige Feiern am Allerhöchsten Geburtstagsfeste am Königlichen Hofe aus.“

* * *

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten ist es den Engländern gelungen, den Spionkop zu besetzen.

Das Kriegsamt erhielt folgende Depesche aus Spearmans Camp vom 25. d. M., (Mitternacht): Die Truppen Warrens besetzten Dienstag Nacht den Spionkop und überraschten die kleine Garnison, die die Flucht ergriff. Die Engländer behaupteten die eingenommene Stellung den ganzen Tag, obgleich sie heftig angegriffen wurden, besonders durch sehr belästigendes Granatfeuer. Die britischen Verluste dürften beträchtlich sein. General Woodgate ist gefährlich verwundet. Warren glaubt, daß er die feindliche Stellung unhaltbar gemacht habe.

Den „Times“ wird unterm 23. aus Spearmanns Camp gemeldet, daß es den englischen Truppen nicht gelang, weiter vorzudringen. Die Buren haben den von ihnen besetzten Höhenrücken, der sich von den Drakensbergen fast ununterbrochen mehrere Meilen ostwärts erstreckt, stark befestigt und sind gerüstet für einen Kampf von fast unabsehbarer Dauer.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage der Engländer nach den mehrtägigen Kämpfen nördlich des Tugela erscheint keineswegs günstig, auch die englischen Zeitungen müssen zugeben, daß die britischen Truppen an die Hauptstellungen der Buren überhaupt noch nicht herangekommen sind. Was an neuen Meldungen vorliegt, ist von geringer Bedeutung, mehr wie naiv klingt eine Meldung General Bullers, daß in dem Artillerieduell der Vortheil auf Seiten der Engländer sei, da „der Feind hinter den Verschanzungen Schutz zu suchen scheine.“ Die „Times“ melden, daß der Entsatz von Ladysmith einstweilen „nicht als gesichert angesehen werden könne.“ General Buller meldet ferner, daß er beabsichtige, den die ganze feindliche Stellung beherrschenden Spionskop anzugreifen. General White soll während der Kämpfe einen Ausfall aus Ladysmith gemacht haben, doch wird über den Ausgang der Schlacht nichts berichtet.

Die sonst vorliegenden Nachrichten sind so durcheinandergewürfelt und unklar, daß man wohl annehmen kann, die englische Zensur habe sie absichtlich unverständlich gemacht. Reuters Bureau bringt seit einigen Tagen Depeschen aus dem Burenlager, wo diese verfaßt werden, bleibt räthselhaft, da die Buren schwerlich englische Korrespondenten in ihren Lagern haben.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Lourenco Marques vom 24.: Eine von Seiten der Buren kommende Depesche enthält nähere Einzelheiten über das Gefecht bei Olivershoek. Danach ersetzten die Engländer 4 bis 5 Mal täglich ihre ermüdeten Soldaten durch frische Mannschaften. Die Buren verloren 1 Toten und 2 Leichtverwundete. Bei den Burentruppen herrscht die zuversichtlichste Stimmung. Die britischen Truppen erlitten schwere Verluste. General Botha übernahm den Oberbefehl über die Truppen auf dem Spionkop. General Cronje wurde anderwärts hingesandt. Im englischen Lager herrscht Verwirrung; man sah, wie die Truppen ziellos sich hin- und herbewegten.

Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 22. ds. besagt: Seit Sonnabend wüthet eine Schlacht an der Straße nach Oliviershoek zwischen den Buren unter dem Kommando von Pretorius und 6000 Engländern Der Kampf konzentrirt sich auf den Spionkop. Die Buren wurden unter Botha und Cronje dorthin entsandt. Im übrigen beschränken sich die Engländer auf Erkundigungen. Präsident Steijn befindet sich in der Feuerlinie. Die Positionen der Freistaatburen sind am weitesten vorgeschoben.

Nach der Auffassung der Lage am Tugela, wie sie in der Brüsseler Transvaalgesandtschaft herrscht, ist Warrens Vorstoß bisher als ganz gescheitert anzusehen. Die Position der Buren hält man für sehr günstig. Man rechnet stark mit der Nothwendigkeit eines Rückzuges Bullers über den Tugela.

In Brüssel eingetroffene Depeschen aus Pretoria bestätigen das Scheitern des Vormarsches des Generals Warren gegen Ladysmith. Die Buren schreiben sich den vollständigsten Sieg zu. Die Armee Warren's habe derartige Verluste erlitten, daß sie bis auf weiteres kampfunfähig sei. Diese Meldung, die aus der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft zu stammen scheint, wird vom „B. T.“ auf den von General Buller angekündigten Angriff auf Spionkop bezogen, über dessen Ergebniß englische Berichte noch nicht vorliegen.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin wurde am Mittwoch Nachmittag von einem Unfall betroffen. Als die Kaiserin von einer Ausfahrt nach dem Schlosse zurückkehren wollte, stürzte am Opernhaus eines der Wagenpferde. Die Kaiserin mußte mit ihrer Hofdame den Wagen verlassen. Da es nicht sofort gelang, das gestürzte Pferd wieder in die Höhe zu bringen, setzte die Kaiserin in einem anderen, schleunigst requirirten Wagen ihre Fahrt fort.

Eine Reform unseres höheren Schulwesens ist, wie die „Tgl. Rdsch.“ schreibt, in Sicht. Wie das Blatt „aus unanfechtbarer Quelle“ vernimmt, trägt sich der Kaiser sehr ernsthaft mit dem Plane, das höhere Schulwesen in Preußen einer gründlichen Reform zu unterziehen. Mannigfache Erscheinungen des praktischen Lebens, insbesondere auch die Erfahrungen bei der Ausbildung der Seeoffiziere, haben ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß unser höheres Schulwesen in seiner heutigen Gestalt zu wenig die Bedürfnisse des praktischen Lebens berücksichtige, und er hat deshalb seine früheren Reformpläne, die bekanntlich an dem Widerstande der Schulmännerkonferenz gescheitert sind, wieder aufgenommen. Da der Kaiser den festen Entschluß ausgesprochen hat, diesmal seinen Willen durchzusetzen, dürften voraussichtlich noch im Jahre 1900 einschneidende Veränderungen in der Organisation des höheren Schulwesens zu erwarten sein. Auf die Einzelheiten der geplanten Reformen einzugehen, so fügt das zitirte Blatt hinzu, sind wir vorläufig nicht in der Lage; nur so viel können wir schon heute mittheilen, daß die geplanten Aenderungen sich namentlich auf die letzten Klassen der höheren Schulen beziehen sollen.

Der Kultusminister richtete der „Berliner Corresp.“ zufolge an die Regierungen einen Erlaß über das Züchtigungsrecht der Lehrer, durch den die früheren Erlässe vom 1. Mai und 27. Juli 1899 aufgehoben werden. Hinsichtlich des Züchtigungsrechts der Lehrer bleibt es demnach bei den gesetzlichen Bestimmungen und den hierzu ergangenen Erlässen vom 3. April 1888 und 22. Oktober 1888. Der Minister fügte hinzu, er erwarte eine maßvolle, die gesetzlichen Grenzen streng achtende Handhabung des nur für Ausnahmefälle bestimmten Züchtigungsrechts der Lehrer und die Vermeidung jeden Mißbrauchs.

Wegen einer burenfreundlichen Aeußerung, die er in einer Predigt in der Schloßkirche zu Gotha in Abwesenheit des herzoglichen Hofes gethan, soll nach der „Tägl. Rundschau“ die Stellung des Generalsuperintendenten Kretschmar erschüttert sein. Der südafrikanische Krieg gehört unseres Erachtens ohnedies nicht auf die Kanzeln. Wenn aber der Herr Generalsuperintendent in der Schloßkirche des Herzogs Alfred, des Sohnes der Königin Viktoria, eine burenfreundliche Aeußerung in seine Predigt einflechten zu sollen geglaubt hat, so war das jedenfalls eine grobe Taktlosigkeit.

Die Kaiserin hat im Jahre 1899 goldene Dienstboten-Kreuze nebst eigenhändig vollzogenen Diplomen an weibliche Dienstboten für vierzigjährige Dienstzeit in derselben Familie verliehen: in Ostpreußen 31, Westpreußen 2, Brandenburg 23, darunter 6 Berlin, Pommern 4, Posen 8, Schlesien 23, Sachsen 19, Schleswig-Holstein 4, Hannover 8, Westfalen 11, Hessen-Nassau 14, Rheinprovinz 32, Elsaß-Lothringen 7, Summa 186.

Ueber eine Steuerverweigerung in Preußen wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: „Die Bewohner der rechtsseitigen Nogat-Niederung haben nahezu ausnahmslos die Zahlung einer durch das Elbinger Deichamt ausgeschriebenen Deichabgabe von 80,600 Mk. verweigert. Gezahlt ist nur worden für die fiskalischen Länder und von einigen Forensen. 1888 stellte die Regierung ein Weichselregulirungsprojekt auf, das für den Danziger und Marienburger Deichverband die Regulierung der Weichselmündung, für den Elbinger Deichverband die Errichtung neuer Eiswehre in der oberen Nogat vorsah. Um Schutz vor dem Weichseleis zu erhalten, bewilligte der Elbinger Deichverband zur Ausführung dieses Projektes die Summe von 1,800,000 Mark. Die Regierung baute dem zum Gesetz gewordenen Projekt gemäß die untere Weichsel aus, erklärte aber, die gleichfalls gesetzlich festgestellten Eiswehre nicht bauen zu wollen, und bestand trotzdem auf Zahlung der vom Elbinger Deichverbande übernommenen Kosten. Zehn Jahre ist darüber verhandelt worden. Die Regierung hat auch die Stundung der zum Bau der Eiswehre bewilligten Summen abgelehnt. Die nunmehr vom Deichamte zwangsweise erlassene Zahlungsverfügung ist jetzt durch eine nahezu vollständige Steuerverweigerung beantwortet worden.

Die Zentrumspresse äußert sich über die Frage der Kostendeckung im Flottengesetz fortgesetzt scharf abfällig. Zu der Begründung der Vorlage bemerkt die „Germania“, daß die darin vorgesehene Erledigung der Deckungsfrage keine befriedigende Lösung derselben enthält. „Wenn schon, schreibt das Zentrumsblatt, die Franzosen es ablehnen, für die Verstärkung ihrer Kriegsflotte die Zuflucht zu Anleihen zu nehmen, so sollte das Deutsche Reich erst recht es mit seiner soliden Finanzpolitik wie nicht minder mit seiner Ehre und Würde es für unvereinbar halten, nach dem Muster verkrachter Staaten auf Anleihen auszugehen und eine „Flotte auf Pump“ zu bauen.“ Das klingt sehr scharf.

Das Berliner Auswärtige Amt hat der „Deutschen Volkszeitung“ zufolge dem Pastor Haccius zu Hermannsburg nachstehendes Telegramm gesandt: „Die englische Regierung hat trotz wiederholter dringender Erinnerungen über die Freilassung des Pastors Harms noch keine Auskunft ertheilen können. Der Botschafter in London ist angewiesen, nochmals Schritte zu thun; außerdem ist der kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt telegraphisch beauftragt worden, bei den dortigen Behörden für die schleunige Freilassung des Herrn Harms auch seinerseits Schritte zu thun.“ Pastor Harms, der Direktor der Hermannsburger Missionsanstalten, wurde im Dezember wegen angeblicher Begünstigung der burischen Streitkräfte — Beherbergung einiger Soldaten — von den Engländern verhaftet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die böhmische Kommerzialbahn Jitschin-Nimburg, 46 Kilometer lang, längs welcher zahlreiche Zuckerfabriken liegen, mußte des Kohlenmangels wegen den Verkehr einstellen. Die arme Bevölkerung der ganzen Gegend ist durch die Kohlennoth schwer getroffen. In Bruch bei Brüx wurden Arbeiter, die zur Abendschicht einfahren wollten, von den Streikenden gewaltsam daran gehindert. Das Ministerium hat beschlossen, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten, um den Kohlenarbeiterstreik so rasch wie möglich beizulegen. Eine Aktion zu diesem Zwecke soll von der Ministerialkommission die in Wien gebildet worden ist, geleitet werden. Ueberall sollen in den nächsten Tagen Einigungsämter in Thätigkeit treten, wovon aber wenig zu erwarten sein dürfte, da die Gewerkschaften verlangen, daß die Arbeiter vorher die Arbeit wieder aufnehmen sollen, da man mit Streikern nicht verhandeln könne. Der Pilsener Stadtrath telegraphirte an den Statthalter, die Nothlage sei so groß, daß, wenn die Regierung nicht bald Abhilfe schaffe, eine Katastrophe in den industriellen Etablissements und der arbeitenden Bevölkerung bevorstehe. In Teplitz-Schönau mußten die Volksküche und die Suppenanstalt geschlossen werden. Auch für die Schulen reicht der Kohlenvorrath nur noch wenige Tage aus.

Großbritannien.

Ueber die Gefangennahme Osman Digmas werden jetzt einige Einzelheiten bekannt. Dieser Todfeind der Engländer wurde am vorigen Freitag im Hause seiner Verwandten von der englisch-ägyptischen Streifexpedition, die ausgesandt war, um ihn zu fangen, überrascht, wie verlautet, infolge Verrathes. Jahrzehnte haben die Engländer Jagd auf ihn gemacht, aber auch wo es ihnen gelang, seine Anhänger und Truppen zu schlagen, er selbst entkam immer. Er haßte die Briten und diese haßten ihn aufs bitterste.

Amerika.

Aus New-York wird unter dem 22. Januar gemeldet: Zwei Brüder, Georges und Edward Meeks, die eine Anzahl von Mordthaten und Einbrüchen auf ihrem Gewissen hatten, wurden am Sonnabend in Fort Scott (Kansas) gelyncht. Die Stadt hat ein starkes Gefängniß, in das die Brüder gebracht worden waren. Durch die lange gerichtliche Untersuchung des Falles wurde die Oeffentlichkeit ungeduldig. Ein Mob von 400 Leuten brach ins Gefängniß ein. Die beiden Brüder wurden aus ihren Zellen gerissen und unter dem frenetischen Jubel der Volksmenge im Gefängnißhof aufgeknüpft.“

Mannigfaltiges.

Ein Buren-Restaurant. Ein Buren-Kraal ist in der Münzstraße in Berlin eingerichtet und eröffnet. Die originelle Idee, ein aktuelles politisches Thema zum Mittelpunkt frohgeselligen Lebens umzugestalten, ist von dem intelligenten Unternehmer in ausnehmend geschickter Weise verwirklicht. Beim Eintritt grüßt den Kommenden eine Buren-Damen-Kapelle, deren Leistungen sehr anerkennenswerthe sind. Das Lokal selbst bietet einen fesselnden Anblick, des Malers kunstgeübte Hand hat hier Hoch-Interessantes geschaffen. Man sieht lebensgroße Gemälde, Darstellungen des Buren-Lebens in Krieg und Frieden bietend. Die einzelnen Bilder sind mit reichem Stoff in den Farben von Transvaal wirkungsvoll drapirt. Der schäumende Gerstensaft wird von Buren kredenzt, die in ihren großen Schlapphüten und der Original-Ausrüstung einer gefälligen rehfarbenen Uniform, patronengespickten Gürteln und braunen Stulpenstiefeln gar martialisch ausschauen. Ein „Arsenal“ bildet die Sammelstelle von allerlei Raritäten und Kuriositäten, die mit Mühe und bedeutendem Kostenaufwand zusammengestellt, von einem echten Zulukaffer bewacht und von einem Deutschen, der lange Jahre in Transvaal gelebt, mit viel Humor erläutert

Das graue Haus.

Roman von B. Corony.

12. Nachdruck verboten.

Die Winterbahn schwanden dem jungen Ehepaare in unerklärlicher Eile; den beiden Glücklichen schien es, als käme ihnen zu Liebe der Lenz früher als sonst gezogen, als jubele die ganze Natur mit ihnen. Sie waren nun wieder für längere Zeit im Harz, wo der Bau der Försterschen Villa dem begabten Architekten neue Aufträge von anderer Seite eingebracht hatte. Auch hatte Gerhard den Ausbau und die Fertigstellung der Villa zu überwachen, in die nun Martha Förster bald nach ihrer Heimkehr einziehen sollte.

Fräulein Martha Förster sah so blühend aus wie je zuvor, als sie am Bahnhofe in Berlin von ihrem Vater und Anna von Tellheim in Empfang genommen wurde. Die zarten, kindlichen Formen waren etwas üppiger geworden; der Schalk hatte sein Heim neuerdings in den blauen Augen und in den Wangengrübchen aufgeschlagen. Ohne inne zu halten, plauderte und erzählte sie, kaum daß sie aus dem Eisenbahnkoupee gestiegen war, von ihrer Reise, und nickte lächelnd, als Anna sie bat, den ersten Abend in dem freundlichen Häuschen in der Vorstadt, das ihr solange eine Heimstätte gewesen, zuzubringen.

„Wenn es Papa recht ist, komme ich gewiß,“ versicherte sie.

Herr Förster fügte hinzu: „Vorausgesetzt, daß meine beiden verehrten Freundinnen mich als Zugabe gelten lassen; ich habe Dir ohnehin etwas mitzuteilen, was — was — ja, worüber ich auch noch die Meinung anderer hören möchte.“

„Da machst Du mich aber neugierig!“ scherzte die Kleine und zupfte ihn an dem graumelierten Bart; „willst Du es mir nicht lieber gleich sagen?“

„Nein, heute Abend.“

„Nun dann muß ich mich schon gedulden; auf Wiedersehen Anna; grüße Deine liebe Mama; ich habe ihr etwas mitgebracht und mir vorgenommen, sie halb tot zu küssen. Ach Gott, das liebe, gute Gesicht; es ist doch schön, daß ich wieder bei Euch bin. Ja, wenn ich nur wüßte, was ich alles zuerst erzählen soll! Wir kommen recht früh; also auf Wiedersehen, Liebe.“

Und sie hielt Wort. Noch bevor der Abend dunkelte, war sie in Begleitung ihres Vaters in dem gemütlichen Häuschen eingetroffen. „O, wie prächtig!“ rief sie nach der ersten stürmischen Begrüßung aus; „hier die Rosenbäumchen zeigen schon große Knospen; hier der Pavillon, wie ehemals, der gedeckte Tisch; mir ist's, als wäre ich garnicht fortgewesen, als hätte ich nur geträumt. O, wie wohl, wie glücklich fühle ich mich wieder!“

Herr Förster schwelgte in Wonne, und dennoch glänzten seine Augen feucht. Die Freude weckte eine gewisse Weichheit und Rührung in der Seele des Mannes. Plötzlich wurde er aber nachdenklich, einsilbig, und sagte endlich wie Jemand, der sich zu einem raschen Entschluß zwingt: „Ja, etwas von Wichtigkeit muß ich Dir mitteilen, und thue es wohl am besten in Gegenwart Deiner Pflegemutter und Deiner besten Freundin.“

„Du sprichst so feierlich, daß mir beinahe bang wird; was werde ich denn nun erfahren?“ neckte Martha.

„Bevor ich weiter rede, beantworte mir eine Frage: Bist Du dem Doktor Werner so recht von Herzen gut?“

„Natürlich; ihm verdanke ich ja mein Leben und meine Gesundheit; wie sollte ich das vergessen?“

„Aber ich meine — nun — viel Umwege zu machen ist nicht meine Sache. Kurz und gut — Fremde sind nicht zugegen — also, daß ich es gleich sage: Er hat mich um Deine Hand gebeten.“

In Marthas Augen malte sich unbeschreibliches Erstaunen; dann lachte sie lustig auf und rief: „Ach geh' — ich wußte ja, daß nichts Ernsthaftes kommen würde; Du scherzest doch nur!“

„Keineswegs!“

„Aber ich bitte Dich, es ist ja gar nicht möglich! Gewiß mag ich den Doktor leiden und möchte ihm gern die wärmste Dankbarkeit beweisen; aber als seine Frau an seiner Seite leben, das wäre geradezu undenkbar! Davon kann ja gar keine Rede sein!“

„Du hast ihm jedenfalls Hoffnungen geweckt!“ sagte Anna ernst und tadelnd.

„O, was fällt Dir ein! Geschah das, so that ich es sicher nicht absichtlich; ich fühlte mich abhängig von ihm und hätte vor Angst weinen können, sobald er mich verließ; mir war es stets, als stehe er zwischen mir und dem Tode, den ich so sehr fürchtete. Wenn er sich selbst täuschte, wenn er meine Worte und mein Verhalten irrig deutete, so thut es mir zwar aufrichtig leid, aber Vorwürfe verdiene ich deshalb nicht. So teuer mir das Leben ist, möchte ich doch lieber gestorben und begraben sein, als für immer und ewig in das graue Haus übersiedeln!“

„Das brauchtest Du auch nicht. Der Doktor würde sich, wie ich glaube, um Deinetwillen schon entschließen, in die Residenz zu ziehen, wenn Du es willst,“ bemerkte Förster.

„Aber Papa! Du hörst doch, daß ich nicht will! — Was seht Ihr mich denn Alle an, als hätte ich, der Himmel weiß was, verschuldet? Mir lag nichts Böses im Sinn, als ich freundlich gegen den Doktor war, und ich hätte nie gedacht, daß man mich so mißverstehen könnte. Ich gönne ihm das Beste; aber immer in seine finsteren Augen blicken, immer als seine Frau neben ihm hergehen — nein, nein, nein! — O Gott, wer mir gesagt hätte, daß ich gleich am ersten Abend, den ich in der Heimat zubringe, so unglücklich werden sollte!“ Sie weinte.

„Unglücklich? — Du? Na, dazu ist keine Ursache vorhanden. Gezwungen wirst Du nicht und gequält auch nicht. Da ist denn doch Dein Vater da, der seinem Liebling zu Hilfe kommt. Ich hab's ihm ja gleich gesagt — mir wollte die Sache von vornherein nicht in den Kopf! — Höre doch auf zu weinen, mein Herzchen! Sei ruhig — ich —“

Frau v. Tellheim legte die Hand auf seinen Arm; „Sie nehmen die Sache zu leicht,“ sagte sie; die Gefühle des Doktors, der offenbar ein edler Mensch ist, müssen möglichst geschont werden. Meiner Ansicht nach ist es am besten, wenn Martha seiner Schwester, mit der sie doch innig befreundet ist, alles mitteilt und sie bittet, den Irrtum aufzuklären.“

„Ich denke ebenso,“ stimmte Anna bei.

„Mein Gott, wie peinlich!“ klagte Martha, rasch aufstehend. „Papa, mir thut plötzlich der Kopf so weh, die Erregung hat mir sichtlich geschadet; ich bin doch wohl noch nicht ganz gesund. So sehr ich Frau v. Tellheim verehre, so kann ich doch nicht thun, was sie verlangt. Edith wird mich mit ihrem Bruder zusammenbringen wollen, und ich wüßte nicht, wie ich den Mut finden sollte, seine Illusionen zu zerstören!“ Sie drückte sich fröstelnd in die Ecke. „Ist es nicht besser, Papa,“ setzte sie nach einigem Nachdenken hinzu, „Du fährst morgen zu Frau Baumeister Steiner und sprichst mit ihr; ich würde krank, wenn ich das müßte.“

„Es ist durchaus nötig, daß Du selbst es thust,“ bemerkte Anna, „Du würdest dadurch der Ablehnung den giftigen Stachel nehmen.“

Wie ein fieberndes, geängstigtes Kind schluchzte Martha. „Du weißt nicht, wie seltsam Edith oft ist,“ antwortete sie der Freundin, „und wie sie ganz in dem Bruder aufgeht; ich fürchte mich vor ihr und ihren ungerechten Vorwürfen. Habe ich gefehlt, so lag mir doch die böse Absicht fern. — Wie kann ich das aber jetzt beweisen? Muß mir denn der Aufenthalt in der Heimat gleich vergällt werden?“

„Na, wenn Du ein so kleines, furchtsames Ding bist, dann suche ich Frau Steiner auf und sage ihr, was nicht verschwiegen werden kann,“ sprach der Vater.

„Ach, Du lieber, einziger Papa, thue es doch!“ Stürmisch warf sie sich in seine Arme.

Der Vater streichelte seinem Kinde zärtlich die Wangen und versicherte: „Ja, ja, verlaß' Dich auf mich; Du sollst mit der ganzen fatalen Angelegenheit nichts mehr zu schaffen haben; ich bringe schon alles in Ordnung.“

Bei dem nun folgenden Mahle wollte keine rechte Stimmung in die kleine Gesellschaft kommen; Alle dachten daran, was nun kommen würde, und Keinem war dabei wohl zu Mute. Man verabschiedete sich daher weit früher, als es sonst üblich gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

werden. Jeder neue Buren-Sieg wird in dem Buren-Kraal natürlich mit aller aufbringbaren Begeisterung gefeiert.

Ein dem Landrath verweigerter Gruß hat einen wahren Rattenkönig von Prozessen zur Folge gehabt und beschäftigte den ersten Senat des Oberverwaltungsgerichts zum dritten Mal. In einem Dorfe bei Hofgeismar war der Landwirth Reutze gegen den Wunsch des Kreislandraths, jetzigen Oberregierungsraths Reckhaus in den Kreistag gewählt, die Wahl aber für ungültig erklärt worden. Herr Reutze hielt seine Kandidatur aufrecht und wurde wiederum zum Kreistagsabgeordneten gewählt. Bei seiner Einführung soll nun der Landrath geäußert haben, Reutze habe sich ja schon selber eingeführt, der Rest sei — Schweigen. Nach diesem Vorgang ging Reutze dem Landrath stets aus dem Wege, um nicht in die Lage zu kommen, ihn zu grüßen respektive in auffälliger Weise ihn nicht zu grüßen. Als Reutze wiederum bei einer Begegnung mit dem Landrath auf öffentlicher Straße nach der anderen Straßenseite ablenkte, ging Herr Reckhaus direkt auf ihn zu und fragte, warum er ausweiche und nicht grüße. Reutze erwiderte hierauf, der Herr Landrath grüße ja auch ihn nicht. Diese Antwort versetzte den höchsten Kreisbeamten in eine derartige Erregung, daß er das ihm untergebene Kreisrathsmitglied körperlich berührte und mit den Worten anherrschte: „Sie sind vorläufig Ihres Amtes entsetzt, ich werde gegen Sie das Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung in Antrag bringen!“ Aus diesen Vorfall entstanden zwei Prozesse: die Disziplinaruntersuchung gegen Reutze und die Beleidigungsklage desselben gegen den Landrath Reckhaus. Die erstere endete damit, daß der Angeklagte wegen Dienstwidrigkeit mit 50 Mark bestraft wurde. Das Oberverwaltungsgericht nahm nämlich an, daß der Angeklagte, wenn er auch nur ein Ehrenamt bekleide, doch verpflichtet sei, seinem Vorgesetzten die ihm gebürende Achtung zu erweisen. Dieser habe er aber durch das ostentative Nichtgrüßen des Landraths außer Augen gesetzt. In der Beleidigungsklagesache erhob die Regierung zu Kassel einen Theilkonflikt, den aber das Oberverwaltungsgericht als unzulässig zurückwies. Nun nahm die Sache beim Schöffengericht in Hofgeismar ihren Fortgang. Dasselbe verurtheilte den Landrath wegen öffentlicher Beleidigung zu 30 Mark und sprach dem Kläger die Befugniß zu, das Urtheil auf Kosten des Beklagten öffentlich bekannt zu machen. Durch diesen Ausgang sah sich die Regierung zu Kassel veranlaßt, nunmehr den vollen Konflikt zu erheben, da der Landrath bei der Begegnung mit dem unbotmäßigen Untergebenen über die Grenzen seiner Amtsbefugnisse nicht hinausgegangen sei. Der Senat unter dem Vorsitz des Präsidenten Exzellenz v. Persius erachtet aber den Konflikt nicht für begründet, da dem Landrath zwar das Recht zustand, dem Kreisrathsmitglied ob seiner Unbotmäßigkeit auf der Straße Vorhaltungen zu machen, derselbe aber nicht über dieses Maß hinaus gehen durfte. In der auf öffentlicher Straße ausgesprochenen Amtssuspension und in dem Anfassen des Reutze müsse zweifellos ein Ueberschreiten der zulässigen Grenze gefunden werden. — Hiernach muß jetzt das gerichtliche Verfahren fortgesetzt werden.

Durch einen wüthenden Bullen getödtet wurde in Seegefeld bei Spandau der 76jährige Maurer Eduard Kelle. Der alte Mann hatte in dem Rinderstall des Gutes einen eisernen Ring einzumauern; während er hiermit beschäftigt war, griff ein Bulle ihn hinterrücks an; das Thier nahm ihn auf seine Hörner und schleuderte den Hilflosen hoch empor, um dann den herniedergefallenen Körper noch wieder mit den Hörnern zu bearbeiten. Als andere Personen den Alten fanden, lag er entsetzlich zugerichtet da; er hatte verschiedene Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen davongetragen und gab bald darauf seinen Geist auf.

Wie lange dauert ein Augenblick? Diese Frage hat ein ausländischer Gelehrter, der die Augenbewegungen zu seinen Spezialstudien gemacht hat, exakt zu beantworten versucht. Das Blinzeln der Augen kann in Dauer in ziemlich weiten Grenzen variiren, je nach den Beschäftigungen oder dem verschiedenen Seelenzustande der beobachteten Personen. Bei angespannter Aufmerksamkeit, während einer anziehenden Lektüre z. B., bleiben die Augen mehrere Minuten ununterbrochen geöffnet, diesem Ruhestande folgt indessen fast immer ein sehr schnelles Auf- und Zuschlagen der Augenlieder. Die mittlere Dauer eines Augenblicks bemißt unser Gewährsmann auf $^{4}/_{10}$ Sekunde. Das Augenlid geht viermal schneller zurück als es herabfällt, und während des Blinzelns bleiben die Augen $^{17}/_{100}$ Sekunden lang geschlossen.

Eisenbahnkatastrophe auf der Berliner Ringbahn. Am Mittwoch Morgen um 2 Uhr hat sich auf dem Bahnhof Schönhauser Allee des Nordringes der Stadt- und Ringbahn ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Bei der Entgleisung eines Güterzuges wurde der Heizer Tesche getödtet, der Lokomotivführer Julius Tietz stark verbrüht der Packmeister August Hummel am linken Oberschenkel schwer gequetscht und der Bremser Robert Pohl am Arme und an der Brust verletzt. Die Lokomotive und mehrere Wagen sind völlig zertrümmert, und der Verkehr auf beiden Geleisen unterbrochen. Zwölf mit Preßkohlen beladene Wagen sollten von Rummelsburg über den Nordring nach dem Rangierbahnhofe zu Pankow gebracht werden. Der Zug hatte den Bahnhof Schönhauser Allee passirt, als er plötzlich mit einem gewaltigen Krachen liegen blieb. Etwa hundert Schritte jenseits — westlich — der Ueberführung liegt eine Weiche, etwa zehn Schritte weiter ein sogenanntes Herzstück, das Maschine und Wagen nach Ueberfahren der Weiche in das richtige Geleise zu bringen hat. Die Maschine nahm nun auch den rechten Weg, die Wagen aber folgten nicht dem Herzstück, sondern geriethen auf einen falschen Strang. Die Folge war, daß die nachdrückenden, festverkuppelten Wagen, die Maschine mit einem Ruck herumrissen, so daß sie aus dem Geleise flog und sich vollständig umdrehte und dann umkippte, so daß sie jetzt in Trümmern, mit den Rädern nach oben, daliegt. Die Wagen schoben sich neben- und übereinander zu einem großen, mit Preßkohlen untermischten Trümmerhaufen, einzelne Theile flogen seitwärts gegen die Böschung.

Der „Berliner Sandalen-Verein“ veranstaltete am Sonntag Nachmittag seinen ersten diesjährigen „Propaganda-Marsch“ von der Siegessäule aus durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang bis zur Friedrichstraße, diese hinab bis zur Leipziger Straße, Spittelmarkt, Alexanderplatz, wo im vegetarischen Speisehause eine Unterhaltung bei Zitronenwasser und Kakao mit musikalischer Würze den Marsch beschloß. Trotz der nicht geradezum Barfußgehen einladenden Witterung hatten sich etwa 40 Wandersleute eingefunden, die theils barfuß, theils mit nackten Füßen in Sandalen oder Jägerschen Wollstiefeln angetreten waren. Die kleine, aus Männern und Frauen bestehende Schaar machte lebhaftes Aufsehen und regte die Berliner Spottlust zu mannigfachen Witzen an. Im Frühjahr und Sommer sollen sich diese Propagandamärsche regelmäßig wiederholen.

Ein „zerfetztes“ Vermögen. Das Opfer einer ungemein boshaften Rache ist — wie man aus Paris schreibt — die berühmte, seit einigen Jahren auch in Deutschland bekannte und beliebte Schauspielerin Mme. Réjane geworden. Als die Künstlerin vor wenigen Tagen von ihrem so außerordentlich erfolgreich verlaufenen Gastspiel in Monte Carlo nach der Seinestadt zurückkehrte, wartete ihrer beim Auspacken der Garderobe eine höchst unangenehme Ueberraschung. Kaum hatte eine Dienerin den Koffer mit den Kostümen der „Madame de Lavalette“ geöffnet, als sie in einen Schreckensruf ausbrach, der die im Nebenzimmer weilende Herrin herbeieilen ließ. Starr vor Entsetzen hielt ihr die Zofe eine Toilette entgegen, die von oben bis unten wie mit einem Rasirmesser total zerschlitzt war. Die einzelnen Schnitte hielten unzählige Stecknadeln zusammen, sodaß es den Eindruck machte, als hätte man dadurch zu verhüten gesucht, daß das hinterlistige Verbrechen gar zu schnell entdeckt würde. In derselben schändlichen Weise wie diese eine Robe war der gesammte Inhalt des Koffers zugerichtet worden. Das bedeutete einen Verlust von mindestens 15,000 Francs. Die Réjane gerieth außer sich vor Zorn und öffnete mit eigenen zitternden Händen den zweiten Koffer, der die noch prächtigeren Gewänder der „Mme. Sans Gêne“ enthielt. Mit einem Schrei prallte die Künstlerin zurück. Auch diese Toiletten, die einen Werth von mehr als 20,000 Francs repräsentirten, waren alle in schmale Streifen zerschnitten und mit Stecknadeln zusammengesteckt. Die unvergleichliche Darstellerin der Madame Sans Gêne brach in heiße Thränen aus, als sie ihre eleganten, entzückenden Kostüme, die sie speziell für Monte Carlo hatte anfertigen lassen, in werthlosen Fetzen auf den Fußboden liegen sah. Sie behauptet, und gewiß nicht mit Unrecht, daß nur eine Frau diese Nichtswürdigkeit begangen haben kann. Daß ein weibliches Mitglied ihrer Truppe die Schuldige sein könnte, hält Madame Réjane für vollkommen ausgeschlossen. Die Künstlerin hat sofort die Polizei mit der Untersuchung der räthselhaften Angelegenheit beauftragt.

Eine moderne Ehe wurde in Dessau geschlossen. Der Bräutigam war 70, die Braut 20 Jahre alt. Der Unterschied von 50 Jahren soll aber durch das beträchtliche Vermögen des neugebackenen Ehemannes ausgeglichen sein.

Einen schrecklichen Vatermord meldet man aus Schneidemühl. Zwei Forstarbeiter, die Gebrüder Rosentreter, im Dorfe Kramske erschlugen im Walde ihren Vater im Streit. Die Mörder sind verhaftet. Die Leiche weist viele Wunden auf.

Als eine schwarze Woche für die englischen Kriegs-Korrespondenten kann die vergangene Woche bezeichnet werden. Am Montag traf aus Ladysmith die Nachricht vom Tode des Kriegs-Korrespondenten des „Standard“, Mr. Robert Mitchell, ein. Am Dienstag wurde aus Ladysmith der Tod des Kriegs-Korrespondenten der „Daily Mail“, Mr. G. W. Steevens, gemeldet — eines begabten, akademisch gebildeten Journalisten, der als Autor des Werkes „Mit Kitchener nach Kartum“ in weiten Kreisen bekannt war. Am Sonnabend Abend endlich meldete der Draht den Tod des Kriegs-Korrespondenten der „Morning Post“, Mr. Alfred Ferraud, der beim Angriff auf Ladysmith verwundet worden war.

Millionärin und Kutscher. Im Bundesgericht in New-York gelangte am 5. Januar ein interessanter Prozeß zur Verhandlung. Frau Melvinia Prunier, die Gattin des Kutschers Frederik Prunier, verlangte wegen der Abwendigmachung der Liebe ihres Gatten von der Millionärin Frau Lillian Ash 300,000 Mark Schadenersatz. Die Jury sprach der Klägerin 60,000 Mark Schmerzensgeld zu. Lillian Ash ist die Erbin des Tapeten-Fabrikanten Campbell, dessen Nachlaß auf mehr als zwei Millionen Dollars geschätzt wurde.

Ein Reh auf einer schwimmenden Eisscholle wurde am Montag Nachmittag in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Oberspree (Görlitzer Bahn-Spindlersfeld) beobachtet. Das Reh war wahrscheinlich bei der Tränke zu weit aufs Eis gerathen und nicht mehr im Stande, ans Land zurückzukehren, als sich die etwa drei Quadratmeter messende Scholle loslöste. Interessant war es, zu beobachten, wie das geängstigte Thier versuchte, sich auf der glatten beim Schwimmen bedenklich schwankenden Scholle festzuhalten. Das Reh hatte sich zu diesem Zweck auf die Vorderläufe niedergelassen und versuchte, das Gehörn in das Eis zu stoßen. Mittelst langer, mit Haken versehener Stangen gelang es, die Scholle ans Land zu ziehen. Das geängstigte Thier wurde alsbald in Freiheit gesetzt und verschwand in der Köllnischen Heide.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, k. u. k. Hofl., **Zürich.**

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefässen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Medizinal-Weine:
Tockayer, Portwein, Malaga, Sherry
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die (1
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen

	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in Proz.	Barometer auf Gr. red.
23.	+ 5,5	— 2,5	+ 0,0	75	750,5
24.	+ 6,0	+ 3,0	+ 3,0	75	753,5
25.	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,5	75	744,0

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 25. Januar.

Weizen: Mecklenburger u. Ost-Holsteiner 130—133 Pfd. 146 bis 147 Mk., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 144—145 Mk., Australischer 140—142 Mk., Walla Walla 133 bis 135 Mk., La Plata 110—126 Mk.

Roggen: Holsteiner 122 bis 126 Pfund 140—145 Mk., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 142—150 Mk., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 108—110 Mk.

Gerste: Holst. und Mecklenb. 150—160 Mk., Westpr., Oderbruch u. Schles. 150—160 Mk., Saale 170 bis 200 Mk., unverzollt Süd-Russische 104—106 Mk., Donau, Bulgarische und Rumänische 109—115 Mk., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 156—185 Mk.

Hafer: Holst. 130—135 Mk., Mecklenbg. 132—140 Mk., feine Sorten über Notiz, Amerik. 130—135 Mark, Russischer 144—150 Mk.

Mais: Amerik. mixed 74 bis 75 Mk., Odessa 92—94 Mk., La Plata 76—78 M., Cinquantin 100—105 M.

Anzeigen.

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen 2c. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr. Sonntags, morgens von 8—9 Uhr u. nachmittags von 12—2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Rindvieh-Auktion.
Ich beabsichtige am
Donnerstag, den 1. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,
ca. 20 Kühe,
ausgezeichnetes Milchvieh, öffentlich meistbietend, gegen Kredit bis zum **15. März d. J.,** zu verkaufen.
Papendorf, den 24. Januar 1900.
A. Schramm.

Holz-Auktion.
Freitag, den 2. Februar 1900,
werden im Forstrevier Hagen folgende Holzeffekten, als:
ca. 150 Rmtr. Buchen Kluft- und Knüppelholz,
ca. 40 Haufen Busch
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Hagener Hof.
Ahrensburg, den 24. Januar 1900.
Schweinfurth,
Gutsinspektor.

Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager,
Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter von 1 Mk. an.
Margarine von 50 Pf. an. Schmalz 45 Pf.
Gekochten Schinken. Schinkenrouladen.
Zungen-Wurst. Gothaer Cervelat-Wurst.
Trüffel-Wurst. Fleischkäse.
Täglich frische Frankfurter Würste und Knackwürste.
Frische Konserven zu sehr billigen Preisen.
Kronsbeeren. Rothebet.
Sauerkohl und Salzgurken.
Große Auswahl in Caffe, Bonbon, Chokolade, Thee,
frische Eier.
Limburger-Käse. Kräuterkäse. Ramoudourkäse.
Holländerkäse. — Schweizerkäse. — Tilsiter-Fettkäse.
Kaiserkäse. Harzerkäse, 3 Stck. 10 Pf.
Roth- und Weißweine.
Niederlage von Englischen Porter.

Wiener Schnellzuschneide-Methode für Wäsche.
Zu erlernen in 3 bis 8 Tagen.
Bester Unterricht im Zuschneiden und Modellzeichnen
von Costümen, auch ganz. Unterricht im Schneidern
in der Fachschule von Frau S. Richter
Hamburg-Eilbek, Wandsbeker Chaussee 208 I.

Homöopathie!
Sichere Heilung, auch der für **unheilbar** gehaltenen Leiden, Lungen-, Magen-, Nierenleiden, Rheumatismus, Gicht, Asthma, Bleichsucht, Scrophulose, Nervenschwäche, Hämorrhoiden, Hautausschlag, Beinschäden, Krebs, Syphilis, Schwächezustände und alle geheime Leiden.
Auswärts brieflich.
Sprechst. 9—2 Uhr (auch Sonntags)
Fr. Krüger, homöopath. Institut **Hamburg,** Norderstr. 113.

Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mk. 11,— pr. 100 kg auch sackweise, Dampfmühlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtödten,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg.
Lohe 1, 1. Etage.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Ein regelmäßiges

Packet- und Last-Fuhrwerk nach und von Hamburg

ist von dem Unterzeichneten eingerichtet worden und zwar an **jedem Donnerstag.**

Indem ich mich zur prompten Ausführung aller Aufträge bestens empfohlen hatte, bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

H. Drenkhahn,
Ahrensburg, Manhag. Allee 2.

Für alle **Hustende** sind

Kaisers Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Preis per Packet 25 Pfg. bei:
Aug. Prahl in Ahrensburg.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken" heilt unter Garantie selbst Denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufsstörung 2c.) R. Groppler, in Firma St. Marien-Drogerie, **Danzig.**

Täglich

frische Butter

a Pfd. **1 Mk.**, empfiehlt
W. Evers, Milchhändler,
Ahrensburg.

Särge

in jeder Größe, und

Sterbekleider 2c.

in allen Preislagen zu soliden Preisen, hält empfohlen, auch empfiehlt sich zur

Uebernahme ganzer Beerdigungen.

C. Schmidt,
Altrahlstedt, von Bülow-Straße.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

---

5 Cigarren für 20 Pfg.

Durch vortheilhaften Einkauf eines großen Postens guter Cigarren kann ich solche zu dem obigen, enorm billigen Preise, offeriren. Bei Abnahme von Parthien entsprechenden Rabatt.

Cigarren
in allen Preislagen und in großer Auswahl empfehle bestens.

Ahrensburg, Hagener Allee 14. **M. Gaens.**

Wegen Verheirathung d. jetzigen suche ich ein **Mädchen** zum 15. Februar oder früher, das gut bürgerlich kocht und Hausarbeit übernimmt. Zu sprechen vor 12 od. nach 4 Uhr
Hamburg, 5. Alster-Chaussee pt.

Total-Ausverkauf

eines **enorm großen Lagers**
in sämmtl. **Garderoben** sowie **Manufakturwaaren**
im Lokale des Gastwirths **Spiering (Hotel Stadt Hamburg).**

Dauert von Sonnabend, den 27. dss. Mts., bis Freitag, den 2. Februar d. J. Sonntag, den 28. bis 2 Uhr geöffnet.

PS. Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Konfirmanden.

Hochachtungsvoll **J. Philipp** aus Elmshorn.

Militärische Kameradschaft von Volksdorf und Umgegend.

Einladung
zu der am
Sonntag, den 28. Januar 1900
stattfindenden
Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
im Lokale des Herrn **W. Ferck** (Stadt Hamburg").

Die Ballmusik wird ausgeführt von Trompetern des Husaren-Regiments Königin Wilhelmina der Niederlande, Hannoversches Nr. 15.

Entree für Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg.

NB. Auswärtige Kameraden, die ihre Vereinsabzeichen angelegt, haben **freien Zutritt.**

Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Ahrensburger Turner-Bund.

Grosse

Maskerade

am Sonntag, den 18. Februar,
im Lokale des Herrn **Spiering.**
Zur Vertheilung gelangen drei Damen- und drei Herren-Preise.
Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren-Tänzer 1,20 Mk., Zuschauer und Masken 0,50 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Masken-Anzüge
sind in obigem Lokale zu haben.

Heinr. Krüger,

Steinkamp 4. **Ahrensburg,** Steinkamp 4.

Futtermittel. *Düngestoffe.*

Verkauf von sämmtlichen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie entsprechenden Ersatztheilen der Weltfirmen
Bergedorfer Eisenwerk, Bergedorf. — Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz
Th. Meyfarth & Co., Frankfurt a. M.,
sowie verschiedener anderer deutscher Fabriken **ersten** Ranges.

Die Weltbekannte

findet
Sonntag, den 25. Februar
statt.

Hochachtungsvoll
Altrahlstedt. **G. Ostermeyer.**

Militärische Kameradschaft v. Altrahlstedt, Tonndorf u. Umgegend.

Zur
Geburtstags-Feier
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.,
verbunden mit einer
Jahrhundert-Feier
am Sonnabend, 27. Januar 1900,
im Lokale des Kameraden **J. Schilling-Neurahlstedt**
ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Entree für Herren 1,20 Mk., Damen 30 Pf.
Anfang des Balles 6 Uhr.

Nur noch 6 Tage!

Der Inventur-Ausverkauf

währt nur bis zum 31. Januar.

Es kommen u. a. grössere Parthien zum Verkauf, als:

Reinw. moderne **Winter-Paletots,**	regulär 38-52,	**jetzt 24-36 Mk.**	
Kammgarn-Herren-Anzüge,	„ 32-56,	„ **22-38**	„
Loden-Joppen,	„ 10-18,	„ **7-12**	„
Knaben-Anzüge, 1-7jährig,	„ 5-15,	„ **3-9**	„

Unterzeuge für **Selbstkostenpreis** u. sonstige **Winter-Artikel,** als: **Kappen, Tücher, Muffen etc. 50 % unter** dem Werth.

Ausserdem gewähre auf sämmtliche regulären **Manufaktur-Waaren** während der 6 Tage **10 % Rabatt.**

Altrahlstedt am Bahnhof. **J. Stallbohm.**

Eine perfekte **Schneiderin** empfiehlt sich den geehrten Damen von Altrahlstedt und Umgegend zur Anfertigung von **Costümen**; eleg. Sitz, solide Arbeit.

Daselbst wird ein Lehrling gesucht Frau **Behr**, Altrahlstedt, Privatweg, am Bahnhof.

Einige junge Mädchen können unentgeltlich das

Kochen erlernen.

Eintritt kann **sofort** erfolgen. Zu melden: **Bahnhofs-Restauration Lübeck.**

Zum Preis-Scat

am Sonnabend, den 3. Februar,
Anfang 8 Uhr Abends,
ladet freundlichst ein
W. Eggers,
Gasthof Oldenfelde.

Mit unserer heutigen Ausgabe versenden wir einen Prospekt über die „Kurmethode Weidhaas", die bei Asthma, Brustleiden, Athemnoth, Lungenbluten und Magenleiden laut den Attesten von Aerzten und Privatpersonen, sich vorzüglich bewährt hat.

Leichte und gut erhaltene

Einspänner-Break

zu **kaufen** gesucht. Off. mit Preisangabe unter **O. 95** an die Exped. der „Storm. Ztg.", Ahrensburg.

Patent-Bureau

Carl O. Lange & Co
Civil-Ingenieure u. Patentanwälte,
Hamburg,
Admiralitätstrasse 22.

G. Leidenroth,
Civil-Ingenieur und Patentanwalt,
Altrahlstedt,
Wittichstrasse (Auders).

„Begutachtung neuer Erfindungen diskret und kostenlos.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jeg. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen 2c., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

Herm. Timm,
langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
Ahrensburg, Reeshoop 40.